

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

225 (27.9.1922)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 95 M mit Postgebühren; durch die Post bezogen 95 M; in der Geschäftsstelle und bei unjeren Karlsruhern Abolagen abgeholt 88 M monatlich. Einzelheft 4.- M.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 129; Redaktion Nr. 431.

Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 10.- M, auswärts 12.- M. Die Restamezeile 40.- M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefluß 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Das Abrüstungs- und Reparationsproblem

Genf, 26. Sept. Die Völkerverammlung trat heute in die Beratung der dritten Kommission (Abrüstung) ein. Darunter befanden sich die Resolutionsentwürfe über den Garantievertrag und den Reparationsvertrag. Vorher gab es einen ausführlichen Vorkurs über die bisherige Tätigkeit der Völkerverammlung in der Abrüstungsfrage und vor allem für Garantieverträge, die allerdings nicht zu Defensivbündnissen führen dürfen. Er schloß mit einem lebhaften Appell an die Einsicht der Völker, die wählen möchten zwischen Leben und Tod.

Sozialisten begrüßte die einzelnen Resolutionen, vor allem den Vorschlag, wie bereits in der Kommission, vor zu größeren Kompetenzen des Völkerbundes in der Frage der intergouvernementalen Schulden.

Towenel-Franke, von starkem Beifall begrüßt, trat in länger und sehr politischer Rede für den Garantievertrag und seine Reparationsresolution ein. Er warnte vor den Sozialisten, die diese Entwürfe für Missionen halten. Es wäre verfehlt zu glauben, daß nur die Methoden der Industriellen, geistigen Arbeit usw. sich ändern könnten, nicht aber die Politik und die menschlichen Beziehungen. Wie die Gesellschaft allmählich den Schutz des Individuums übernommen habe, das zunächst seine Sicherheit in seiner eigenen Kraft sah, so organisiert sich die Gemeinschaft der Nationen den Schutz. Die von den lateinischen Nationen und auch von Polen vertretene These wolle sich aber nicht ausschließlich auf einen allgemeinen Pakt halten, sondern erwarte den wirksamsten Schutz von Sonderabkommen, denn diese Völker wissen, daß es zwei Mächte gibt, die gefährlich bleiben: die eine geheimnisvolle unkontrollierbare, die vielleicht künftige Angriffe vorbereite, und die andere, die ihr Vordringen zu verhindern. Die Invasion Belgiens und die jüngste Invasion Polens sei noch in aller Erinnerung. Die Mächte müssen also besondere Abkommen treffen, damit die Schmach nicht auf Gnade und Ungnade imperialistischer und abenteurerlicher Regierungen ausgeliefert werden.

Towenel stellte die Ideale der französischen Revolution den maßvollsten Auffassungen Deutschlands entgegen wie sie Wiseman mit seinem Wort vom „Recht des Rechts“ und Wiseman Dollopp mit seinem Wort vom „Recht des Vaters“ und auch die Begriffe verteidigen. Sie müßten daher auch die Begriffe verteidigen werden, die die Invasion herbeigeführt haben. Aber es genügt nicht nur künftige Invasionen zu verhindern, sondern es müssen auch die Spuren der letzten Invasion beseitigt werden. Dieser Wunsch dienten die französischen Resolutionsentwürfe, sowohl der, welcher die Gesetzesgaben auf den Stand von 1913 zurückzuführen, als auch die Resolution des Redners, in der eine gemeinsame Beseitigung der Reparationsschulden und der interalli-

ierten Schulden gefordert wird. Frankreich müsse die Atmosphäre schaffen, deren der moderne Mensch bedarf; es habe den Vorteil, denn es könne ihn weniger als jedes andere Land bezeugen, weil es der Hüter der Gräber Englands, der Dominions, Italiens und Belgiens und der Freiwilligen sei, die aus fast allen im Völkerbund vertretenen Länder ihm zugeführt sind. Daraus erwachse eine Pflicht gegenüber der Menschheit, die Frankreich nicht bezweifeln werde. Towenel erwiderte auf die Erklärung, daß während des Krieges Frankreich die Dedungsarmee für die Kultur abgab, daß es das Recht verlor und daß es den Frieden rettete, indem es für den Sieg kämpfte. Jetzt müsse die Menschheit Frankreich zurufen: Frankreich, ich bin zu dir! Starke Beifall begleitete die Schlusswendungen der oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen Towenels.

Hilfer-England, der wie Towenel, an die Invasion Belgiens durch Deutschland erinnerte, erklärte, wie bereits in der Kommission, daß Deutschlands Mitarbeit an der Lösung des Reparationsproblems wünschenswert sei. Er teilte das Einverständnis mit zu einer gemeinsamen Behandlung der Frage der Reparationsfrage und der interalliierten Schulden. Wenn der Völkerbund sich auch nicht in die Frage einmischen dürfe, so sei doch zu hoffen, daß falls die Regierung zu seinem Ergebnis kommen, sich der Völkerbund mit der Frage befassen würde.

Symans-Belgien griff ebenfalls und zwar lebhaft auf die Kriegserinnerungen zurück, betonte das unabweisbare Recht Belgiens, durch seinen Angreifer entschädigt zu werden, warnte vor einseitiger Abrüstung und hob hervor, daß trotz allen Willens zu einer Beruhigung der Geister zu gelangen, die Erinnerung an die Taten, den Selbennut des Krieges und den Sieg des Rechtes weiterleben dürfe.

Loubov-Holland wies auf das Interesse hin, das die ebenfalls jüngere unter der Kolonialfrage lebenden Neutralen an der Lösung der finanziellen Probleme und der Beruhigung der Geister haben.

Gimenes-Spanien betonte den Friedenswillen seines Landes, das seine Mitarbeit an den Werken der Beruhigung angeboten habe.

Der russische Gesandte Prinz Dewick hielt eine längere politische Rede, in der er u. a. die Einberufung einer Konferenz zum Studium der Friedensfrage, wozu auch Deutschland, Rußland, die Vereinigten Staaten und die Türkei eingeladen werden sollen, begrüßte.

Nachdem noch der dänische Delegierte Mund für die Anträge der interparlamentarischen Konferenz auf Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht eingetreten war, verlegte die Versammlung ihre Debatte auf morgen Mittwoch.

Die Kommunisten gehen vom Kommunismus zum Staatskapitalismus über

Auf dem 11. Kongreß der russischen kommunistischen Partei am 27. März 1922 kündete Lenin offen und rückwärtslos an, daß der Kommunismus der russischen Kommunisten von den Sowjetmächtern über Bord geworfen werden muß. Lenin prägte in seiner Rede auf dem oben genannten Kongreß u. a. folgende Sätze:

„Entweder gelingt es uns Kommunisten, den Bauer mit Ware zu versorgen, ihm in seiner qualvollen Lage zu helfen, oder aber er schließt uns zu allen Teufeln. Dieses ist ganz unvermeidlich.“

„Im fünften Jahr unserer Herrschaft ist es uns Kommunisten noch nicht gelungen, einen Zusammenschluß mit der Bauernschaft, mit 90 Prozent der Bevölkerung Rußlands, zu finden.“

„Eine kommunistische Gesellschaftsordnung durch Hände der Kommunisten aufzurichten ist eine kindische, vollkommen kindische Idee.“

„Marx hat über den Sozialismus geschrieben, wie er sich in früheren Jahrhunderten entwickelt hat, für Rußland ist das, was er geschrieben hat, nicht maßgebend.“

„Eine Weltrevolution kann nicht ohne Versprechungen gemacht werden. Gleichgültig, ob man sie erfüllt oder nicht. Wer das nicht versteht, der begreift überhaupt nicht, wie eine Revolution gemacht werden muß.“

Die Opposition, die sich bereits gegen Lenin gebildet hatte, verurteilte, als ihr die Worte Lenins klatschend an die Ohren schlugen. In der Führung der russischen Kommunisten bereits nach den Worten handelt, die Lenin am 27. März auf dem kommunistischen Kongreß gesprochen hat, besteht ein Artikel, den der russische Volkskommissar für den Außenhandel, Herr Krassin, im 26. Heft der Zeitschrift für Weltwirtschaft „Der Wiederaufbau“ über die ökonomische Politik der Sowjetregierung veröffentlicht. Das wichtigste daraus sei hier wiedergegeben:

Die Zusammenarbeit der russischen Arbeiterschaft und der Bauernschaft muß die Grundlage für das Wirtschaftsprogramm sein. Für die Bauernschaft ist deshalb nach der Nationalisierung und teilweisen Aufhebung des Grundbesitzes das Prinzip der freien Wirtschaft in der neuen Wirtschaftspolitik durchzuführen. Für den kleinen Gewerbetreibenden ist die freie Wirtschaftspolitik gewährt, während für die mittleren Betriebe Produktionsverträge für die großen industriellen Unternehmungen Konzessionsverträge zum neuen Wirtschaftsprogramm gehören. Diese neue Wirtschaftsform, die die überwindene kommunistische ablöst, kennzeichnet sich somit als ein Staatskapitalismus durch möglichst weitgehende staatliche Regelung aller wichtigen industriellen Zweige. Das Studium der Grundlagen dieses Planes, die Erforschung der Produktionsmöglichkeiten, der vorhandenen Rohstoffe und ihrer Verwertung ist die Hauptaufgabe der Staatsplanungskommission. Der Ausbau dieser Wirtschaftspolitik erstreckt sich auf die Landwirtschaft, die Industrie, das Transportwesen und auf die Landwirtschaft. Auf landwirtschaftlichem Gebiete versucht die Sowjetregierung die russischen Bauern bei der Hebung ihrer Produktion zu helfen. Durch Einführung von Neuerungen ist es gelungen, eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion zu erreichen. Die neue Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung beabsichtigt die großen Industriezweige, vor allem also die Rohstoffindustrie, die Brennstoffgewinnung, die Schwerindustrie und die Textilindustrie zu entwickeln. Die erste Sorge gilt dem Energieproblem, die einzige Möglichkeit der Lösung des Brennstoffproblems und auch der Transportfrage. Die russische Regierung hat sich entschlossen, die große elektrische Zentrale am Wolchow im Petersburger Gebiet in Angriff zu nehmen und wird den Bau dieses elektrischen Kraftwerkes in drei bis vier Jahren vollenden. Im Transportwesen hütet man sich, allzu weitgehende Pläne aufzustellen. Nach den Konferenzen von Genoa und dem Haag ist es der Sowjetregierung klar, daß Rußland wenig Hoffnung auf ausländische Hilfe beim Aufbau seiner Transportmittel hat.

Die Sowjetregierung ist bemüht, durch Gleichgebung die Entwicklung der Produktion und des Handels soweit als irgend möglich zu fördern. Durch das Dekret vom 22. Mai 1922 sind die Rechtsgrundlagen sowohl für den privaten Besitz von Produktionsmitteln und der Produktion selber gegeben. Auf den Verwaltungsgebieten waren erhebliche Umstellungen von kommunistischen zum neuen Wirtschaftssystem notwendig. Anstelle der kostenlosen Versorgung mit Industrieerzeugnissen und Lebensmitteln mußte die Bezahlung aller Leistungen treten. Die Umorganisation der Industrie hat zur Bildung von Trusts geführt, die über eine gewisse wirtschaftliche Selbständigkeit verfügen. All diese neuen Wirtschaftsformen haben die Wiedererrichtung des Geldes notwendig gemacht. Eine gewisse Stabilisierung des Geldes ist bereits gelungen, und das russische Sterling hat seit längerer Zeit bei ungefähr 20 Millionen Papiergeld Halt gemacht. Durch die Kommission von 1922 sind immer 10 000 der früheren Rubel gleich einem neuen Rubel gesetzt worden. Die auftretenden Kreditprobleme führten zur Gründung einer Staatsbank; 6-7 Kreditbanken sind bereits neu entstanden, eine große Industriebank und eine Bank für den Außenhandel in der Gründung begriffen. Mit dem Einströmen fremder Devisen

Der Krieg in Kleinasien

Paris, 26. Sept. Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist gestern nachmittags eine Konferenz der alliierten Oberkommissare zur Vorbereitung eines Waffenstillstandes zwischen der Türkei und Griechenland eröffnet worden. Die Konferenz werde wahrscheinlich die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten verlangen.

Paris, 26. Sept. Nach einer Datasmeldung aus Athen ist dem griechischen Außenminister gestern von der französischen Gesandtschaft die an Kemal Pascha gerichtete Kollektivnote der Alliierten übermittelt worden. Der Ministerrat wird in der Nacht zusammenzutreten, um die Lage zu besprechen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat Kemal Pascha dem Vorschlag, Thrazien bis zur endgültigen Entscheidung dem Völkerbund oder Frankreich zu unterstellen, abgelehnt. Er bestreite darauf, daß es die Nationalitäten selbst übernehmen.

Preussischer Landtag

Die ersten Arbeiten der vereinigten Sozialisten

Berlin, 27. Sept. Gestern tagten im Preussischen Landtagsgebäude zum erstenmal die Vorstände der SPD und der USPD, gemeinsam. Die gemeinsamen Fraktionskonferenzen nehmen heute ihren Anfang. Der Vorstand der Vereinigten Landtagsfraktion wird aus den Abgeordneten Limperz von Offen, Krüger, Peilmann und Leib bestehen. Die Vereinigten Fraktionen haben drei große Anträge im Landtag eingekracht. Die erste Anfrage wünschenswert von der Regierung Auskunft über Maßnahmen gegen die Teuerung, die zweite bezieht sich auf den Stillstand der Bauten und der Bekämpfung des Danstoffs, wozu auch die dritte Anfrage weist auf die vollständige und zulängliche Höhe der Arbeitslosenunterstützung hin und fordert deren Erhöhung.

Berlin, 27. Sept. Die Koalitionsparteien werden im preussischen Landtag einen gemeinsamen Antrag einbringen, wonach zur Fortsetzung der Wohnungsbauten drei Milliarden aus preussischen Staatsmitteln und 1,83 Milliarden aus Reichsmitteln den Gemeinden sofort zur Verfügung gestellt werden sollen.

Deutschnationaler Gattenmörder

Am Mittwoch nach dem Mathenau-Wortde hatten in Marienburg (Ostpreußen) ebenso wie anderwärts große Demonstrationen stattgefunden. Nach einer solchen Demonstration am 11. Juli wurde Frau Reich, die Gattin des Reichskriegs Dr. Reich der deutschnationalen „Marienburger Zeitung“, erschossen, während sie am Fenster stand. Natürlich mußten Demonstrationen die Würde der Frau sein und die sogenannte nationale Presse war auch mit der Begründung für diese „Mord des Reichs“ bei der Hand. Dr. Reich war, so hieß es, seit Monaten wegen der deutschnationalen Haltung der „Marienburger Zeitung“ Gegenstand der heftigsten Angriffe und Aufreizungen seitens der linken radikalen Elemente gewesen. Und da diese „Infernalischen Elemente“ des Dr. Reich nicht habhaft werden konnten, mußten sie seine Gattin nieder.

Diese niederträchtigen Verwünschungen blieben nicht ohne Einwirkung. Eine größere Anzahl Genossen wurde unter dem Verdacht des Mordes festgenommen und, obwohl von vornherein der Verdacht auf den Mann der Eschossenenen gelenkt ward, eine Reihe von Tagen festgehalten. Nur der Redakteur Dr. Reich blieb unbeschädigt. Erst jetzt erfolgte, nach einer Resolution aus Marienburg, seine Freilassung. Damit ist der „politische Mord in Marienburg“, den die gefürchtete deutschnationale und deutschnationalistische Presse in den erregten Tagen nach dem Mathenau-Wortde gegen die Arbeiterklasse auszusprechen versucht hatte, als Schwindel entlarvt.

Eine programmatische Erklärung Lloyd Georges

London, 26. Sept. Bei einem sensationellen Journalistenempfang in Anwesenheit mehrerer Kabinettsmitglieder, der offenbar arrangiert wurde, um dem Vorwurf zu begegnen, daß Lloyd George der Gewerkschaftsdeputation letzte Woche geheime Erklärungen seiner Politik gegeben habe, legte Lloyd George die für die englische Außenpolitik maßgebenden Grundzüge dar. Er erklärte, die wichtigsten Erwägungen, von denen die Regierung sich leiten lasse, seien die Sorge für die Freiheit der Meere und das Ziel, die Ausdehnung eines gewaltigen Krieges auf Europa zu verhindern. Für eine Se- und Handelsmacht wie England habe die Freiheit der Meere ein vitales Interesse. Bemerkenswert ist, daß Lloyd George unter Sicherung der Freiheit der Meere nicht Vertragsklauseln verstanden wissen will, die von der Laune irgend einer in Konstantinopel befindlichen Regierung abhängen würden. Die Sicherheiten müssen einen verbindlichen und effektiven Charakter tragen. England wolle aber keine Art von britischem Charakter an den Verbänden erziehen. Im Interesse aller Nationen fordert Lloyd George in Übereinstimmung mit der in Paris vereinbarten alliierten Note die Garantie durch den Völkerbund. Ein nichterer Stand der Rede bildete der Hinweis auf angebliche türkische Grenz in gewaltigen Krieges, auf den Brand von Smyrna, dessen Anführung er den Türken zur Last legte, und die Erinnerung an die Krieger-Grenze während des Weltkrieges. Um solche Ereignisse in Europa zu verhindern, sei die englische Regierung nicht in der Lage, die asiatische Seite der Meere zu räumen.

Die auf sentimentale Empfindungen der Öffentlichkeit bezogene Behauptung von Trevelyan, Lloyd George habe aber nicht überall die Meinung, wie Lloyd George wohl davon erwartete. „Times“ und „Daily Mail“ haben sie, da man den Türken nicht entgegenzutreten könne in einem Augenblick, wo

Die Nationalitäten

London, 26. Sept. Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist gestern nachmittags eine Konferenz der alliierten Oberkommissare zur Vorbereitung eines Waffenstillstandes zwischen der Türkei und Griechenland eröffnet worden. Die Konferenz werde wahrscheinlich die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten verlangen.

Paris, 26. Sept. Nach einer Datasmeldung aus Athen ist dem griechischen Außenminister gestern von der französischen Gesandtschaft die an Kemal Pascha gerichtete Kollektivnote der Alliierten übermittelt worden. Der Ministerrat wird in der Nacht zusammenzutreten, um die Lage zu besprechen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat Kemal Pascha dem Vorschlag, Thrazien bis zur endgültigen Entscheidung dem Völkerbund oder Frankreich zu unterstellen, abgelehnt. Er bestreite darauf, daß es die Nationalitäten selbst übernehmen.

Die Nationalitäten

London, 26. Sept. Bei einem sensationellen Journalistenempfang in Anwesenheit mehrerer Kabinettsmitglieder, der offenbar arrangiert wurde, um dem Vorwurf zu begegnen, daß Lloyd George der Gewerkschaftsdeputation letzte Woche geheime Erklärungen seiner Politik gegeben habe, legte Lloyd George die für die englische Außenpolitik maßgebenden Grundzüge dar. Er erklärte, die wichtigsten Erwägungen, von denen die Regierung sich leiten lasse, seien die Sorge für die Freiheit der Meere und das Ziel, die Ausdehnung eines gewaltigen Krieges auf Europa zu verhindern. Für eine Se- und Handelsmacht wie England habe die Freiheit der Meere ein vitales Interesse. Bemerkenswert ist, daß Lloyd George unter Sicherung der Freiheit der Meere nicht Vertragsklauseln verstanden wissen will, die von der Laune irgend einer in Konstantinopel befindlichen Regierung abhängen würden. Die Sicherheiten müssen einen verbindlichen und effektiven Charakter tragen. England wolle aber keine Art von britischem Charakter an den Verbänden erziehen. Im Interesse aller Nationen fordert Lloyd George in Übereinstimmung mit der in Paris vereinbarten alliierten Note die Garantie durch den Völkerbund. Ein nichterer Stand der Rede bildete der Hinweis auf angebliche türkische Grenz in gewaltigen Krieges, auf den Brand von Smyrna, dessen Anführung er den Türken zur Last legte, und die Erinnerung an die Krieger-Grenze während des Weltkrieges. Um solche Ereignisse in Europa zu verhindern, sei die englische Regierung nicht in der Lage, die asiatische Seite der Meere zu räumen.

Die auf sentimentale Empfindungen der Öffentlichkeit bezogene Behauptung von Trevelyan, Lloyd George habe aber nicht überall die Meinung, wie Lloyd George wohl davon erwartete. „Times“ und „Daily Mail“ haben sie, da man den Türken nicht entgegenzutreten könne in einem Augenblick, wo

wird die Eröffnung einer neuen Fondsbörse notwendig werden. Auf dem Gebiete des Außenhandels muß die Sowjetregierung auch bei ihrer neuen Wirtschaftspolitik am Staatsmonopol festhalten. Um sich vor einer Gefahr des Ausverkaufes und der Überbewertung mit unnötigen Waren zu schützen, hat die Sowjetregierung ein Zollsteuersystem aufgelegt.

Die Sowjetregierung ist zunächst mit all ihren wirtschaftlichen Plänen auf Widerstand gestoßen. Alle wirtschaftlichen Maßnahmen wurden im Auslande bekämpft. Viele Schwierigkeiten wird dieses neue Wirtschaftsprogramm noch zu überwinden haben, und doch wird mit Hilfe dieses Wirtschaftsprogramms der Aufbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rußland und dem übrigen Europa zum Besten der gesamten europäischen Wirtschaft erreicht werden.

Die französischen Pläne am Rhein

Ein einflussreiches Mitglied der französischen Kammer, Herr Dariae, hat eine Dienstreise ins besetzte Gebiet unternommen, als deren Ergebnis er der Regierung einen Bericht erstattet, der die Billigung Poincarés gefunden haben soll. Aus diesem Bericht gibt das „Journal“ einen Auszug, in dem es heißt:

Unter den gegenwärtigen Umständen stellt die Ruhr, insbesondere das von uns besetzte Gebiet um Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, das den Schlüssel des Ruhrgebietes bildet, den Hauptbestandteil des deutschen Vermögens dar, das in billiger Rohle aus Eisen, deren Verarbeitung und Nebenproduktion besteht. Wir haben den größten Teil des Ruhrgebietes mit den Kohlen, den Erzeugnissen der Großindustrie besetzt, ebenso die Ruhr- und Rheinbänke, durch welche diese Kohlen mit Erz versorgt werden. Damit schneiden wir die Eisenindustrie mitten durch. Wenn wir wollen, können wir die von den Rohstoffen abhängigen und sie verarbeitenden Fabrikanlagen im unbesetzten Deutschland, die nichts weiter tun, als diese Erzeugnisse fertigen, von ihrer Kohle, ihren Erzen, ihren Eisen- und Stahlwerkstoffen abschneiden, wir können die Industrie der Potentaten von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort völlig lahmlegen. So lange wir unsere gegenwärtige Stellung am Rhein innehaben, stellen wir also eine föhliche Drohung für die zehn bis zwölf Herzen der deutschen Industrie dar, die tatsächlich die finanziellen Herrscher Deutschlands sind.

Auf dieser Grundlage fuhend verlangt nun Dariae folgendes: Der erste Akt der aktiven französischen Rheinlandpolitik ist die finanzielle Organisation des Rheinlandes: Die Aufrüstung einer Zollzone im Osten gegen Deutschland und die Niederlegung der Zollgrenze im Westen gegen Frankreich. Dadurch wird die wirtschaftliche Entwicklung verhärtet, die die Folge einer doppelten Zollgrenze wäre. Eine doppelte Zollgrenze würde den Güterauslaß verringern und würde das industrielle Leben der Rheinlande in Frage stellen. Am Zusammenhang mit dieser finanziellen Organisation müßte eine Trennung des Rheinlands von Deutschland und von den Ländern des Westens, und gleichzeitig wird die Einführung einer getrennten Währung an Stelle der entwerteten Mark verlangt. In der zweiten Etappe verlangt Dariae den Ersatz der preussischen Beamten durch rheinische und britische und eine Erweiterung der Zollmacht der Rheinlandskommission und die Einberufung einer gewählten rheinischen Volksvertretung gefordert. Das Hauptziel dieser Politik ist nach den eigenen Worten Dariaes ein freies Rheinland unter dem militärischen Schutz Frankreichs und Belgiens von Deutschland abzutrennen.

Nachdem man Deutschland in Oberstufen die wichtigsten Kohlen, Erz- und Zinkproduktionsstätten geklaut hat, soll nun im Westen ähnlich verfahren werden. Dadurch würde ein großer Teil der deutschen Industrie entweder zusammenbrechen, oder glatt unter französische Herrschaft gelangen. Wirtschaftlich würde das deutsche Volk in slavische Abhängigkeit von Frankreich geraten, durch das es auch militärisch beherrscht sein würde. Also: Vereidung unseres Volkes und helle Explosionsgefahr in Europa. So will es Frankreich!

Der Adel in der Reichswehr

Wenn der auf Wunsch des Reichswehrministers Gehler eingeleitete parlamentarische Untersuchungsausschuß seine Tätigkeit beginnt, befaßt er sich vielleicht auch einmal mit der Frage, ob der Adel bei der Reichswehr bevorzugt wird. Herr Gehler wird eine solche Bevorzugung wahrscheinlich bestreiten, aber Tatsache bleibt deshalb doch, daß die Zahl der adeligen Offiziere namentlich in den leitenden Stellen unverhältnismäßig groß ist. Chef der Heeresleitung ist beispielsweise General v. Seeckt, seine Adjutanten sind Hauptmann v. Goldammer und Oberleutnant v. Seidow. Die hauptgeschäftlichen Abteilungschefs im

Reichswehrministerium sind: Oberleutnant v. Tafen (Eisenbahnen), Oberleutnant v. d. Busche (Organisation), Oberleutnant v. Böttcher (Ausland), Oberleutnant v. Stilling (Operation), Oberleutnant v. Praeger (Ausbildung), Oberleutnant v. Platen (Widungswesen), Major v. Schleicher (Politisches). Nicht anders sieht es im Reichswehrgruppenkommando und in den Wehrkreisgruppenkommandos aus. Im Reichswehrgruppenkommando I ist Oberbefehlshaber General v. Bergmann mit Oberbefehlshaber General v. Hammerstein. Und die Besetzung des Wehrkreisgruppenkommandos II ist die folgende: Wehrkreisgruppenkommando I, General v. Dassel mit Chef Oberleutnant v. Seeck, 2. General v. Hammerstein mit Chef Oberleutnant v. Seeck, 3. General v. Müller mit Chef Oberleutnant v. Seeck, 4. General v. Reinhardt mit Chef Oberleutnant v. Seeck, 5. General v. Seeck mit Chef Oberleutnant v. Seeck, 6. General v. Seeck mit Chef Oberleutnant v. Seeck, 7. General v. Seeck mit Chef Oberleutnant v. Seeck.

Nicht genug damit, gibt es einzelne Bataillone des Reichswehrs und sogenannte Traditionskompanien, bei denen sämtliche Offiziere bis zum letzten Fahnenjunker dem Adel angehören.

Smyna eine Warnung

Herr Oberleutnant a. D. Bockst, der kein Rassist ist, vielmehr Wolke Wort vom „Krieg als Sied in Gottes Weltordnung“ als eine „ewige Wahrheit“ hält, schreibt in der „Frankfurter Ztg.“:

„Den deutschen Völkern überläßt bei den großartigen Nachrichten von der Bestürzung Smyrnas ein Grueln, das an den Opfergang aus dem „Jost“ erinnert. Und doch wünscht und erhofft er in einem andern Winkel seines Herzens nichts sehnlicher, als daß wir den schicksaligen Franzosen für den Schimpf und das Elend, das sie auf uns häufen, wieder einmal ordentlich den Morch gehen möchten. Genüß, das wäre zu schön, ist es aber vorstellbar? Smyna antwortet: Nein.“

Ein deutsch-französischer Krieg würde ganz Westdeutschland und vielleicht auch Ostpreußen zu einem breiten Bande lebender Smyrnas machen. Und mit den Brandbomben aus Flugzeugen und weittragenden Kanonen würden sich — was in Kleinstücken noch geschah — die stinkenden Gifte und verpestenden Bazillen mischen, die auf gleichem Wege niedergehen. Ich sprach es hier schon bei einer früheren Gelegenheit aus, daß ein solcher Krieg unvorstellbar und deshalb unmöglich sei. Mittelamerika sei eben zu klein und mit Menschen und Werten zu vollgeladert für heutige Kriegsmittel. Niemand hat damals widerprochen, aber die Hoffnung auf eine blutige Wiedergang hat noch gewaltigern Ansehens neuer Zustände noch gewonnen. Ich begrüßte auch sie! In der neuen Zeit, die sich auf allen Gebieten nach dem Westen hin ausbreitet, ist kein Raum dafür. . . . Wir wollen hoffen, daß so schnell als möglich alle Wünsche erlösen, eine „blutige Wiedergang“ herbeiführen zu können. Ein Versuch würde aus dem besten Teile Europas ein Gebiet gottähnlichen Entsetzens machen.

Badische Politik

Der Kampf um die Schule

Von einem interessanten Schulleiter berichtet der „Berliner Post“, das Blatt des katholischen Württemberg. Lehrervereins. In Thüringen trat nämlich in einer Verammlung der katholische Rektor für die „Gemeinschaftsschule“ ein. Folge: am nächsten Sonntag besprach der Geistliche die Sache in der Predigt und forderte Entfernung dieses Rektors von der Schule. Als die Regierung den Rektor ruhig in seiner Stellung beließ, wurde ein Schulleiter inszeniert. Hochwürden kam selbst vor Beginn des Unterrichts in die Schule, entfernte unter Androhung von Prügel (1) die Kinder aus der Schule, nahm dann vor dem Schulleiter als Streikposten (1) Aufstellung und erreichte schließlich „durch die Macht seiner Persönlichkeit“, daß ein großer Teil der Kinder sich nicht in die Schule wagte. Am nächsten Tag behielt der fromme Hirte die Kinder nach dem Schulergebot in der Kirche, und als er genug „Recht“ demonstriert hatte, begab er sich mit der Jugend auf einen Spaziergang. — Die ganze Sache ist so recht ein Beispiel für das, was gewisse Leute unter „Elternrecht“ verstehen. Die Eltern der meisten Kinder dachten gar nicht an Schulleiter, aber der Herr, der überprüfte keine Kinder hat, darf sich sehr selbstherrlich als Vertreter des „Elternrecht“ auf. Eine hübsche Illustration zu den großen Tönen des Herrn Schofer auf dem Wilminger Reichstagsstag! Und hoffentlich für viele ein nachdenkliches Stücklein und Beispiel für das,

Hinter Pflug und Schraubstock

74 Klagen aus dem Lachenbuch eines Ingenieurs

Von Max Gähg

(Fortsetzung)

Die Geschäftsgenossen der Firma Langtreit, Owen u. Co. in der Jacksonstraße befanden aus zwei geräumigen, hellen Gemächern mit dem freundlichen Ausblick auf einen etwas verwilderten Garten, in dem Palmetten, Kastanien und Moos in der weichen Vormittagssonne schimmerten. Er mußte vor fünf Jahren ein prachtvolles Bild südlicher Pflanzenfülle geendet haben. Jetzt schien er sich selbst überlassen zu sein, und seine Blumen machten ernstlich Anstalt, über das Haus wegzutreiben, um sich dessen Strohhalmfront anzusehen. Im äußeren, größeren Zimmer hausten die zwei jungen Owen, von denen der eine Major, der andre Kapitän genannt wurde. Dies waren nämlich keine hohen Ehrentitel: der Major hinfle infolge eines Schusses im Bein, der Kapitän hatte einen tiefen Säckelstich in der im übrigen roffenen Wange. Das zweite, kleinere Gemach war das Geschäftszimmer des Generals Langtreit, den Freund und Feind im Süden mit ständiger Hochachtung die rechte Hand des Generals See zu nennen pflegten, seitdem Langtreit selbst nur noch eine linke hatte. Seine eigene Rechte lag auf dem Schachtel bei Chattanooga begraben. Alle drei waren jetzt ehrsamer Baumwollmakler und Generalagenten für alles mögliche, was der Süden brauchen oder nicht brauchen konnte, auch für unsere Dampfzüge. Ich selbst bin ein Mann des Friedens, und als mich der junge Owen mit der lebenswichtigen Höflichkeit des Südländers bat, ein wenig zu warten, da sich General Beauregard und General Taylor augenblicklich bei General Langtreit befanden, wurde es mir doch etwas schnell in dieser kriegerischen Umgebung, trotz der Baumwollproben, die auf allen Tischen und Gehäusen umherliefen. Doch so ist nun einmal das amerikanische Leben. Gestern kamen die drei Männer, die im Nebenzimmer das Einlen der Baumwollpreise besprochen, an der Spitze der Armeen und führten im blutigen Schriftstücken an der Geschäfte der neuen Welt. Beauregard hatte zur Eröffnung des großen Bürgerkriegs die ersten Schritte bei Fort Sumter abgefeuert, Taylor war vier blutige Jahre lang der Soldatenliebling aller Dänen Louisiana gewesen, und Langtreit, eine mächtige

echt ritterliche Gestalt, hatte bis zum bitteren Ende beim Appanator-Courthouse mit seiner verblümmelten Rechte an der Seite seines großen Chefs gestanden, wobei ihm die beiden Owen als seine persönlichen Adjutanten zur Seite standen. Der Kapitän hatte mir schon davon erzählt, wie es ihm und den Leuten seiner halberwachsenen und halberwachsenen Kameraden am Abend bei der Liebergabe der Arme, die den furchtbaren Krieg beendete, zuzuteil gewesen war, wie ihm und allen andern eine Jettnerlast vom Herzen gefallen sei, an der sie seit Monaten geschnitten hatten, und wie er in der nächsten halben Stunde sein armes, habiles Pferd um zweiunddreißigtausend Dollar in fünf Minuten Papiergeld verkauft und ein Paar Stiesel um vierhundertachtzig Dollar gekauft habe. So stand es damals um Stiesel, Pferde und Geld. Etwas besser wars nun doch schon geworden. Taylor war Präsident des kleinen verarmten Kanals, Beauregard geschäftlicher Vertreter einer im Bau begriffenen Baumwollhandlung, Langtreit und seine einflussreichen Adjutanten Baumwollhändler. Der Major war nicht anwesend. Er sagte mir, sein jüngerer Bruder sei auch in kaufmännischen Dingen noch heute Langtreits rechte Hand. „Unter rechte Hände“, dachte ich, „und doch ist die „große Sache“ schief gegangen.“

Während mein neuer Freund Lawrence sofort in lebhaftem Gespräch mit dem jungen Owen seine Zukerfassen aus der Tasche holte, sie auf den Tisch schüttete und ihn für die herrlichen Früchte der Baumwollhandlung zu begeistern suchte, öffnete sich die Tür des Nebenimmers, und Langtreits breites, treueherziges Gesicht hinfle mir zu, einzutreten. Die beiden andern Heerführer wandten ein in Köpfchen und puzten mit jener langweiligen, fadenscheinigen Bombenbewegung Baumwollfäden auseinander, die bewies, daß sie lachten, was sie taten. Jedes Gewerbe hat gewisse rituelle Bewegungen, an denen sich die Eingeweihten sofort erkennen: man weiß, wie der richtige Getreidehändler das Korn von einer Hand in die andre rollen läßt, der Zuckerhändler den zähflüssigen Zucker zwischen Daumen und Zeigefinger ausstrennt und der Goldwirt seinen Revolver empfindlich, indem er Daumen und Zeigefinger zusammenbrückt und mit halbeschlössenen Augen den Mund aufreißt, als ob er küssen oder pfeifen wollte. So wachte ich nun auch, daß sämtliche drei Generale aus Familien kamen, die große Baumwollplantagen besaßen hatten.

Langtreit stellte mich vor: „Herr Gähg, Ingenieur und Vertreter der berühmten Firma John Fowler u. Co. aus Leeds in

England; Herr Gähg ist im Bogriff, Gentlemen, einen Erfolg für unsere Roger in Louisiana einzuführen, so daß die farbigen Gentlemen sich in Zukunft mit größerer Nähe der Aufmerksamkeit unserer neuen Konstitution widmen können.“

Beauregard, ein schmächtiger Mann mit weißen Haaren, machte ein finstres Gesicht und zeigte seine Lust, auf Langtreits Witzchen einzugehen. Der kleine elastische General Taylor dagegen lächelte.

„Was heißt das Jährenschreiben, Beauregard?“ fragte er munter. „Wie sind geschlagen. Darüber ist kein Zweifel. Man muß sehen, wie man sich davon gewöhnt. — Warum Sie schon in unserem Abgeordnetenshaus?“ wandte er sich an mich. „Dorffeln müssen Sie geben. Alles schmerz. So etwas hat man nicht gesehen, seit sich der Erbball um die Sonne dreht. Mein Baumwollhandlung, der mich jenseits dreizehnhundert Dollar kostete, ist er jetzt schätzbarer. Hier reden sollten Sie den Mann hinhören! Alle sechs Wochen erhöhen die Herren in namentlicher Abstimmung ihre Lohngelder. Bis jetzt war dies ihre einzige geistliche rüstige Tätigkeit. Aber reden muß man sie hören. O Jerusalem!“

„Wohlmerke müssen wir jetzt danach sehen, wie man Baumwollhandlung beschafft, meine Langtreit, und den Boden aufreißt, Baumwollhandlung durch die alten Stamps schleift und Spinnen im Sand von Texas bezaubert. Das ist Beauregard Spezialität. — Sie also wollen uns pflügen helfen, Herr Gähg?“

„Ich hoffe so, General“, antwortete ich mit erweichender Zurückverpflichtung und fügte mich den drei Helmen des großen Bürgerkriegs mit jeder Wärme menschlich näher. „Der Dampf hat schon andere Schwierigkeiten überunden.“

„Sie scheinen einen guten Glauben an den Dampf zu haben“, meinte Beauregard grimmig. „Vor fünf Jahren sind mir ähnlich; mit dem Raucherdampf!“

„Wenn einmal die erste Lokomotive über seine „Texasstrandlinie“ läuft, wird sein Glaube wieder lebendig werden.“ sagte Taylor trocken. „Nehmen Sie ihm ein paar hundert Aktien ab, Herr Gähg, wenn Sie den alten Dänen laden sehen wollen. Ich habe leider mit dem größeren Teil meines Vermögens meine Salon spekulieren lassen: alles würde konvertierte Laufendollarnoten, die die Bonitas für uns fabrizierten. Das müssen Sie sich ansehen, ehe Sie uns verlassen. Verstehen Sie etwas vom Bankgeschäft?“ Ich nicht; und ein unbehagliches Gefühl als es für einen Soldaten und Kamradenredner.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei

Heinrich Dieb-Gesellschaft

Im Grabe des Genossen Heinrich Dieb gelobte die sozialdemokratische Partei, im Geiste dieses großen Wehrkämpfers der wissenschaftlich-sozialistischen Literatur fortzuwirken und in der Form einer „Heinrich Dieb-Gesellschaft“ den Sozialismus zu einer weiterentwickelnden Wissenschaft durch die Veranschaulichung bewährter alter und neuer selbständiger Forschungsarbeiten auszubauen. Soll der Sozialismus zu einem schaffenden Wissen werden, so muß ein enger, Kontakt zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, eine ständige Fühlung zwischen den Autoren und ihren Lesern, zwischen den Gebenden und Empfangenden hergestellt werden. Deshalb rief die Dieb-Gesellschaft auch die Männer zur Mitarbeit an ihrer großen Kulturtaufgabe auf, die mitten in praktischer Propagandarbeit stehen und auf tauende ihrer arbeitenden Mitglieder einen starken geistigen Einfluß im sozialistischen Sinne ausüben. Es handelt sich bei der Heinrich Dieb-Gesellschaft um die Zusammenfassung aller geistig und körperlich Schaffenden, die ernst um die Befreiung und Vertiefung ihrer sozialistischen Weltanschauung ringen, zu einer großen Genossenschaft. Organisieren wir alle diese an sich ernst arbeitenden Männer und Frauen zu einer feil zusammenhaltenden Gesellschaft, so schaffen wir damit zugleich ein starkes und breites wirtschaftliches Fundament für eine wissenschaftlich-sozialistische Veranschaulichung. Werden diese tauende künftigen Sozialisten die Grundlage der Dieb-Gesellschaft, so kann diese auf geistige Gruppen des deutschen Volkes ständig einwirken. Sie verlagert über eine organisierte Rundschau, und jedes Mitglied

Die Glückwünsche der Internationale zur Einigung der deutschen Sozialdemokraten

II.

Emile Vandervelde

Belgische Arbeiterpartei

Inmitten der Schwierigkeiten, der Not, der Drohungen des gegenwärtigen Augenblicks wird uns eine große Freude zuteil: Die deutsche sozialistische Einigung vollzieht sich! Niemand wird diese Nachricht mit größerer Begeisterung aufgenommen werden, als bei den belgischen Sozialisten. Wir erwidern darin nicht allein eine innerpolitische Tatsache ersten Ranges; für uns ist es darüber hinaus die sichere Bürgschaft dafür, daß binnen kurzem die sozialistische Arbeiter-Internationale gleichfalls wiederhergestellt sein wird.

Th. Stauning

Sozialdemokratische Partei Dänemarks

Die deutsche Sozialdemokratie eine Einheit — geschlossen und vereint, kampfbereit gegen Monarchie und Reaktion, gegen Kapitalismus und Bolschewismus! Das ist ein historisches Ereignis, das seine Wirkung über die Grenzen hinaus und in die Zukunft hinein ausstrahlen wird. Auf nationalem Boden soll die Einheitsfront organisiert werden. Dies geschieht nun in Deutschland, aber auch international muß sich diese Einigung vollziehen, und dazu wird die Sammlung der sozialistischen Kräfte in Deutschland beitragen. Ich begrüße darum im Auftrage meiner Partei, im Namen aller dänischen Arbeiter und Arbeiterinnen ebenso wie der dänischen Sozialdemokratie, mit der größten Begeisterung die jetzt stattfindende Einigung und wünsche Glück zur Arbeit auf breiter und fester Front.

Morris Hillquit

Sozialistische Partei Amerikas

Die Sozialisten Amerikas werden die bevorstehende Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien Deutschlands freudig begrüßen als das erste Zeichen der Gesundung der internationalen sozialistischen Bewegung. Das steigende Glanz der Arbeiter in der ganzen Welt und der immer führende Vordrang der internationalen Reaktion drängen zur Verwirklichung der revolutionären Arbeiterkräfte fast mit unheiliger Zwang. Dabei hege ich durchaus keine Illusionen über die noch zu überwindenden Schwierigkeiten. Der Weg der sozialistischen Einigung auf allgemeinem und internationalem Gebiet kann sich nicht über Nacht vollziehen. Fragen werden ohne Zweifel in der deutschen Sozialdemokratie auch nach der Einigung fortbestehen, wie sie in allen sozialistischen Parteien bestehen werden, solange das menschliche Temperament und die menschliche Auffassungsweise nicht nach einer Schablone gestaltet sein werden. Aber in einer Massenbewegung sind solche Unterschiede eher Vorteil als Hemmnis. Der Taktik der Spaltung muß Einhalt geboten werden. Einigung auf nationalem und internationalem Gebiet muß jenen unsere Parole sein.

Viktor Tichernow

Sozialrevolutionäre Partei Rußlands

Die deutsche Sozialdemokratie stellt vor ihrem Zusammenbruch — in dem fahlen, hungernen, dem Nahrungsmangel kranken Rußland; doch, wo alle Preise, bereits in astronomischen Höhen ausgedrückt werden; wo das Meisten von einer Stadt zur anderen zum Preis der Überreste ankommen; wo der elementarste Konsum schon als unerreichbarer Luxus gilt; wo eine unabhängige politische Tätigkeit zum Deliktum geworden und durch Wächtertruppen bestraft wird, — dort führt man Gure, Erfolge und Guren Triumph als eigene Siege. Fürchtet nicht Meinungsverschiedenheiten!

Karlsruher Betriebsräte in der Hauptwerkstätte

Eine größere Anzahl Karlsruher Betriebsräte stattete am Dienstag mittag der hiesigen Hauptwerkstätte der Reichsbahnen einen Besuch ab, um unter fachlicher Führung diese große mechanische Anstalt für leicht- und schwerbeschädigte Waggons der Reichsbahnen zu besichtigen. Es war eine recht glänzende Idee, mit deren Ausführung durch die Besichtigung der Anlagen der hiesigen Maschinenbau-Gesellschaft begonnen, durch die Besichtigung der Hauptwerkstätte fortgesetzt worden ist, den Betriebsräten eine Reihe industrieller Anlagen zu zeigen. Jeder eruchte und aufmerksam nach dem in solchen Besichtigungen. Und die Betriebsräte so sehr in industriellen Einrichtungen tätig sind, warum ihr immerhin geschultes Auge manches zu erblicken, das ihnen bei der Wahrnehmung sowohl der Betriebs- wie der Arbeiterinteressen recht dienlich sein kann. Durch die Besichtigung einer Reihe Betriebe der verschiedensten Industriezweige werden die Betriebsräte gleichsam aus der Enge des beruflichen Geschäftsbereiches hinausgeführt, sie sehen die schaffende Tätigkeit anderer Berufe und jeder neue Fabrikat und jede weitere Maschinenhalle demonstriert augenscheinlich durch die in der entwickelten Tätigkeit, welche ein komplizierter, immer wieder ineinander greifender wirtschaftlicher Mechanismus unsere so hoch entwickelte industrielle Arbeit ist.

Die hiesige Hauptwerkstätte ist, um bei dem vorhin gebrauchten Worte zu bleiben, in der Hauptsache eine mechanische Anstalt für Lokomotiven und Wagen aller Art, die auf den Eisenbahnen der Reichsbahnen sollen und dabei zu Schaden gekommen sind. Neu angefertigt werden nur bestimmte Teile, aber immerhin in solchem Umfang und von solcher Bedeutung, daß die Hauptwerkstätte doch erheblich über den Rahmen einer Reparaturanstalt hinaus geschritten ist. Wer aufmerksamem Auge durch die mächtigen Hallen schreitet, wo die Forme ihrer schwarzen Kunst ausüben, wo die Gießer Gebilde aus Rot- und anderen Gussarten entstehen lassen, wo an mannigfachen Dreh- und Hobelbänken die rauhe Außenfläche der Guss- und Schmiedebüchse der Werkstoffnäher gebohrt wird, oder dort, wo kräftige Männer einen halbenstarken weißglühenden Stahlblock unter dem 50-Tonnenhammer die vorgegebene Form aufhämmern lassen, der begeißelt auch als Vize, daß in dieser Stadt der Schienen, der Hallen, der tasselnden Maschinen auch wichtige neue Teile hergestellt werden. Etwa 60 Lokomotiven stehen als „Patienten“ in den Schuppen. Manche präsentieren sich dem Laienauge, als ob aus ihnen nur noch ein Haufen alter Eisen werden könnte; während man ein paar Dutzend Meter weiter erblicken kann, was aus diesem „alten Eisen“ wieder unter der sachgemäßen Behandlung entsteht. Da stehen Güterwagen, die auf irgendeinem Rangierbahnhof mit ihrem nächsten Nachbar in heftige Kollision geraten sind und demütigend sich auch präsentieren. Aber haben erst Schloffer, Schreiner, Metzger usw. an ihnen ihre Kunst versucht, dann verläßt sie ein oft schwer transportiert eingetragener Geleite wieder lauter und ansehnlich

Fürchtet nicht, einander in der Behebung von Meinungsverschiedenheiten entgegenzukommen. Den Anspruch auf Unfehlbarkeit überlassen wir den Theologen, den Anhängern übernatürlichen Glaubens. Wir anderen aber dürfen nicht auf die Stabilität stolz sein, sondern auf die Fähigkeit, aus Erfahrungen des Lebens und des Kampfes zu lernen. Gemeinsame Praxis heißt gemeinsame Theorie. Im Anfang war die Tat!

P. J. Troelstra

Sozialdemokratische Arbeiterpartei Hollands

Die deutsche Sozialdemokratie hatte während der genannten Zeit bis zum Krieg die geistige Führung der internationalen Arbeiterbewegung. Besonders die holländische Partei war von Anfang an von ihrem Geiste durchdrungen, von ihrem Beispiel und ihrem steten Aufgang befeuert; ihre großen Führer, sowohl auf theoretischem als auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet, waren die unserigen. Ebenso wie wir ihr fortwährendes Erstarren und ihre bleibende Einigkeit, auch bei stets sich verschärfenden theoretischen und tatsächlichen Gegensätzen, als ein Glück empfanden haben, so haben wir im tiefsten Herzen gelitten unter ihrer Spaltung, die für uns einen der schwersten Schläge bedeutete, die der Krieg der Arbeiter-Internationale zugebracht. Die Aufhebung dieser Spaltung, die Wiedervereinigung der sich bekämpfenden Brüder, wird von uns begrüßt in der Hoffnung, daß sie der Anfang einer neuen Ära bedeutet. Es geht nicht um Kräftefragen der Führer und der Fraktionen, sondern um Gelingen der großen Arbeiterbewegung, welche sich nur als Teil und bewegendes Moment eines ganzen Volkes denken läßt. In diesem Sinne muß auch das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu diesem historischen Parteitag beglückwünscht werden.

Anton Nemeč

Tschechoslowakische Sozialdemokratische Partei

Auch wir tschechischen Sozialdemokraten begrüßen aufs herzlichste die Einigung der deutschen Sozialdemokratie. Die Rückwirkung der deutschen Einigung auf unsere politischen Verhältnisse wird sehr groß sein. Was wir tschechischen Sozialdemokraten wünschen, das ist eine Umänderung unserer deutschen Genossen an unsere positive Staatsauffassung. Erfolgt eine Einigung auch in der sozialistischen Internationale, dann werden die tschechische und die deutsche Sozialdemokratie der Tschechoslowakei miteinander in einem gemeinsamen internationalen Verbande vereinigt sein und gemeinsam Arbeit im Geiste der Völkerverbrüderung leisten können.

Karl Cernak

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Die Wiedervereinigung der sozialistischen Proletariats in Deutschland, das sichtbare Zeichen des Erstarkens der proletarischen Kraft nach den Jahren der Zerissenheit, löst Hoffnung und Zuversicht in den sozialistischen Parteien aller Staaten und Nationen aus. Seit dem internationalen Sozialistenkongress im Jahre 1889 war und blieb die sozialdemokratische Partei Deutschlands der stärkste und gesündeste Arm der Internationale. Die Spaltung der Sozialdemokratie Deutschlands lag wie ein Alpdrück auf allen sozialistischen Parteien Europas. Darum ist die Wiedervereinigung wie eine Gesundung aus qualvollem Schwächezustand. Glanz und Mut, die Folgen der Weltwirtschaftskrise, stellen in jedem Lande die sozialdemokratischen Parteien vor unerhörte große und schwere Aufgaben. Im geschichtlichen Augenblick die geschichtliche Tat zu vollbringen, wird das Werk des Nürnberger Parteitages sein.

die Stille seiner Verjüngung. Man betrachte einen eben aus der Lokomotive herausgenommenen, reparaturbedürftigen Lokomotivkessel. Und dann diese „Klienten“, wenn sie einer Probe nach der anderen unterworfen worden sind, wie sie sich dann dem Auge bieten. Und gar erst diejenigen, die während des Krieges eigene Feuerbüchsen eingebaut erhalten haben, jetzt aber mit solchen aus Kupfer ausgestattet werden. Wer den Nieten ein paar Minuten zusehen, oder, was richtiger ist, zugehört hat, sieht sich wieder nach einem ruhigeren Erdenplätzen.

Schreiner richten die Stühle der 3. und 4. Wagenklasse her. Sattler bemühen sich, damit die Herrschaften der beiden oberen Klassen bei der Eisenbahnfahrt die hässliche Unquemlichkeit nicht ganz entbehren. Der Massenstaat spiegelt sich auch ganz drastisch in solch einer Eisenbahnreparaturwerkstatt wieder. Einen netten, ja beinahe adretten Eindruck bietet die Halle, in der die Werkzeuge herangebracht werden und es werden uns Gezellenidee gezeigt, die auch von Kennern als ausgezeichnete Arbeiten angeprochen worden sind. Werden in den Hallen und Sälen auf dem großen Gelände Lokomotiven und Wagen repariert, so in einem Räume — Schuhe und Stiefel. Wiederholt ist diese Einrichtung zum Schuhmachergewerbe angegriffen worden — hoffentlich auch in Zukunft ohne Erfolg. „Teitlinge“, die heute kein Schuhmachermeister mehr als eine Sekunde würdigen würde, werden dort billiger als sonst wieder hergestellt, was bei den heutigen Schuh- und Reparaturpreisen als eine Wohltat für die doch wirklich auch nicht mit Glücksgütern gesegneten Eisenbahnarbeiter zu bezeichnen ist.

Wer schon öfters solche Anlagen besuchen konnte, wird sich nicht ganz des Eindrucks entziehen können, daß manche Arbeiter unter etwas beschränkter Platzverhältnissen zu leiden haben. Aber bis St. Burkard etwas einzieht, der in der Ferne und vom grünen Tisch aus bekanntlich so vorzüglich alle praktische Tätigkeit „fördert“, geht meistens recht kostbare Zeit verloren. Immer wieder nimmt man aus der Besichtigung solcher Betriebe erneut den Eindruck mit, daß sie ebenfalls das Beste zu leisten in der Lage sind, wenn sie eine selbständige Verwaltung erhalten, wenn die so schwerfällige bürokratische Maschinerie staatliche Betriebe nicht an der Entwicklung aller vorhandenen Kräfte wie auch des guten Willens hindert. Langsam reißt auch um Reichsbahnerministerium diese Erkenntnis. Sie in die Tat umzusetzen, wird sich als ein großer Vorteil für die eigenen Betriebe der Reichsbahnen erweisen. Werden diese Betriebe mehr auf eigene Verantwortung gestellt, von den Schlingen, Fesseln und Fallgruben des bürokratischen Apparats befreit, werden sich aus ihnen heraus die Kräfte entwickeln, die in jeder Beziehung vollwertiger zu leisten in der Lage sind. Drei hartgepöhlte Bürokraten können oft mehr Schaden anrichten, als 3200 Arbeiter und Beamte das Jahr über wieder gut zu machen vermögen. Der Besuch der Hauptwerkstätte war lehrreich und dankenswert. Hoffentlich finden solche Stunden des Aufbaumunterrichts auch in der Zukunft Wiederholung. G. Sch.

der Gesellschaft hat große handgreifliche Vorteile von seiner Mitgliedschaft, gegenüber denen der jährliche Beitrag von 250 M. (vielleicht in Anbetracht der erhebenden Beiträge) gar nicht ins Gewicht fällt. Alle Mitglieder dieser geistigen Genossenschaft erhalten nämlich alle Veröffentlichungen der Dieb-Gesellschaft zu einem wesentlich ermäßigten Preise. Das Kuratorium der Dieb-Gesellschaft, das sich aus führenden Köpfen des Sozialismus zusammensetzt, wird, ist gewiß genug, daß alle Veröffentlichungen auf höchstem geistigem Niveau stehen werden.

Konferenz der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Presse Deutschlands

Am 20. September tagte in Augsburg eine Konferenz der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Presse, die folgende Entschlüsse annahm:

Die in Augsburg berommenen Geschäftseinstimmungen der sozialdemokratischen Presse Deutschlands haben erneut Stellung genommen zu der furchtbaren bis ins Unreträglichkeitsgehenden Not der deutschen Presse, vor allem der Arbeiterpresse. Die rasche Steigerung der Preise für Papier und alle Rohmaterialien, die durch die fortgesetzte enorme Geldentwertung notwendige Erhöhung der Löhne und Gehälter gestaltet die Lage der gesamten Presse immer untröstlicher und katastrophaler und bringt täglich weitere Verluste zum Vorschein. Angesichts dieser Tatsache ist die vorläufige Herabsetzung des Kilopapierpreises für Zeitungsdrukpapier für September von 84 auf 68 M. absolut unzureichend. Es ist die dringende Pflicht der Reichsregierung, durch geeignete Maßnahmen zu treffen, um der Presse ihre großen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Aufgaben für das gesamte soziale und nationale Leben zu erleichtern und den allfälligen Zusammenbruch der Presse und damit eine Katastrophe von ungeheurer Tragweite zu vermeiden. Die versammelten sozialdemokratischen Geschäftseinstimmungen rufen diese ernste und dringende Mahnung erneut an die verantwortlichen Stellen der Reichsregierung und Landesregierungen und erwarten sofortige Stellungnahme und zwar in folgender Richtung:

Befreiung von Höchstpreisen für Holz, Holzstoff, Zellstoff und Druckpapier, Zusammenfassung der Erzeuger von Zellstoff, Holzstoff und Druckpapier zu Vereinigungen zum Zweck der Befreiung von Höchstpreisen und Preisüberwachung unter Mitwirkung der Zeitungsverleger, sofortige Befreiung der neuen verkehrten Zahlungsbedingungen der Fabrikanten für das Zeitungsdrukpapier, Gewährung eines angemessenen Zinseszins, Sicherstellung eines ausreichenden Einkommens von Papierholz in den staatlichen und privaten Forsten unter Ausschaltung des Zwischenschaltens. Sofortige Sperrung der Ausfuhr für Zellstoff, Holzstoff und Druckpapier.

Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarkts in Baden

Die Arbeitsmarktlage zeigt in der Berichtswochende eine Neigung zur Besserung. Ist auch die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen amähernd die gleiche geblieben, so hat doch die Zahl der Arbeitslosen durch verschiedene Betriebsbeschränkungen eine nicht ganz unbedeutende Zunahme erfahren. Betriebsbeschränkungen mußten bei sieben Betrieben vorgenommen werden, wobei insgesamt 225 Männer und 150 Frauen betroffen wurden.

Die Septemberbezüge im Versicherungsgeverbe

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns gemeldet: Die Septemberbezüge der Direktionsangestellten im Versicherungsgeverbe sind wie folgt festgesetzt: Lehrlinge und Jungangestellte erhalten 40 Proz., Angestellte vom 17. bis 20. Lebensjahr 50 Proz., über 20 Jahre 60 Proz. Zuschlag auf das Augustgehalt. Bezüge über 24 Jahre und Verheiratete unter 24 Jahren erhalten außerdem eine Zulage von 600 M., über 24 Jahre eine solche von 1200 M. Die Sperrsätze der Kurpfenbeamteten sind um 80 Prozent erhöht worden.

Gemeindepolitik

Mannheim, 26. Sept. In der heute nachmittag abgehaltenen Bürgerausschussung ist Oberbürgermeister Dr. Kucher, dessen Amtszeit am 31. Dezember ds. Jrs. abläuft, mit 90 von 98 abgegebenen Stimmen auf weitere sechs Jahre wiedergewählt worden.

Freiburg, 24. Sept. Die Katastrophe im Berggewerbe. Infolge der ungewöhnlichen Steigerung der Wagnisse ist die Stadtverwaltung gezwungen, das vorgezeichnete Wohnungsbauprogramm erheblich einzuschränken, doch ist hierfür auch der Mangel an Bauhandwerkern mitbeteiligt. Mit dem Bau einer Anzahl professioneller Wohnungen kann überhaupt nicht mehr begonnen werden, bei solchen, die auf Sockelböden stehen oder unter Dach gebracht sind, wird der Weiterbau eingestellt. — Für die Wasserwerkserweiterung der Stadt Freiburg wird ein Nachtragkredit von über sechs Millionen Mark gefordert. Zwei Millionen sind bereits im vorigen Herbst bewilligt worden.

Konstanz, 21. Sept. Der Stadtrat hat den gemeindlichen Zuschlag zur Wohnungsabgabe vom 1. Oktober ab von bisher 1,25 v. H. auf 10 v. H. des Steuerwertes vom 1. April 1914 festgesetzt. — Der Stadtrat lehnte die Übernahme von Gemeindeforderungen zur Erstellung von 16 Wohnungen für Polizeibeamte in Höhe von 10,8 Millionen Mark ab. Der Grund ist, daß die nichtstaatlichen Mittel zu diesem Vorhaben nur etwa 1,8 Millionen Mark betragen würden und die Häuser nicht städtisches Eigentum würden. — Beschlossen wurde die Errichtung eines städtischen Milchhofes mit einem Molkenaufwand von 5,5 Millionen Mark, zusätzlich etwa eintretender Leuzerungen. — Zur Abgahlung der Milchwirtschaftsschulden der Stadt in Höhe von 580 000 M. Schweizerfranken nimmt die Stadt beim Reich und beim Land Baden noch den von diesen aufgestellten Bedingungen ein Darlehen auf, abgezinst inner halb 20 Jahren und mit 5 v. H. zu verzinsen. Bekanntlich hat Reich und Baden die in Betracht kommenden Freistellen die Schulden der Schweiz gegenüber garantiert. Die Schulden der Stadt betragen am 1. 4. vorigen Jahres 750 000 Franken; 170 000 Franken wurden inzwischen abbezahlt.

Breisacher Bürgermeister. Die ordentliche Hauptversammlung des Vereins breisacher Bürgermeister im Bezirk im Badenweiler erreichte sich eines sehr guten Besuchs. Der Vorsitz sowie die Vergütung hatte der Vorstand des Vereins breisacher Bürgermeister, Herr Koch, inne. Der Hauptberaturspunkt gipfelte in der Besoldungsfrage der Bürgermeister und Gemeindecamten, und man kam allgemein zu dem Resultat, daß die Besoldung nur auf Grund der Reichsbesoldungsordnung geregelt werden kann. Der Reichsbesoldungsordnung sowie der Besoldungsfrage für 1923 wurden einstimmig gutgeheißen. Die Höhe des Mitgliederbeitrages soll jeweils dem Vorstand überlassen bleiben. Als nächster Tagungsort wurde Wilingolsheim bei Bruchsal vorgeschlagen. Nach Erörterung einiger kleiner Anfragen konnte die Sitzung geschlossen werden. Abends fand im Kurpark ein Bankett unter Mitwirkung der Kapelle und des Gesangsvereins Badenweiler statt.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

25. Stiftungsfest des Stenographenvereins „Stalke-Schrey“ Karlsruhe. Die Diätarmerie „Wie fruchtbar ist der kleine Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiß!“ kann man das Charakteristikum auf dieses am vergangenen Sonntag in der hiesigen Festhalle stattgefundenen Jubiläumfestes anwenden. In seiner kurzen, die Vereinsarbeit feiernden Ansprache gab der 1. Vorsitzende Herr Hauptlehrer Lehmann einen sehr interessanten Überblick über die Entwicklung des Vereins während des vierzigjährigen Bestehens. Weiterhin konnte Herr Lehmann die Erinnerung zweier Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft zu Gedenkworten befehlen geben. Ein ausserordentliches Programm bildete sich danach ab. So bot Frau Konzertjünglerin Gröschl ein Programm an, was sie herzugeben nur imstande war, um ihre stimmungsvollen Wieder auszusprechen. Am liebsten und reizendste die ganz kleine Frau Barzsch das „Schneidesschiffchen“ von R. Eilenburg. Dank dafür Frau Olga Leber-Wertens, die sich ebenfalls in zwei Tönen von neuem ihre reife, vollendete Kunst in den Händen darbot. Nicht so leicht zu überbieten ist wohl unser allberühmter Landestheater-Musiker Paul Müller, der durch allerlei reizende Geschichten aus seiner unerschöpflichen „Kumpelkammer“ Alt und Jung in Hochspannung hielt. Für die notwendige Musik sorgte das Orchester der Harmonie-Kapelle mit ihrem Meister Rudolph an der Spitze. Nach der Abwicklung des Programms wurde der übliche Festball abgehalten.

Auf dem darauffolgenden Tage, Sonntag mittag, fand im Saale der Dandelsammer noch ein Fest mit Vortrag des Herrn Dr. F. E. von Gabelberger über „Stalke-Schrey zum Deutschen Einheitsystem“ statt. Neben dem Vertreter der Dandelsammer konnte der Vorsitzende auch den Vertreter der Stadt Karlsruhe, die Vertreter verschiedener Verbände und einer hiesiger Schulen begrüßen. Wünschen wir mit dem Vortragenden, daß uns baldigst ein Stenographie-Einheitsystem zur Verfügung aller Schriftschreiber beschaffen sein möge.

Die Wunder der Sternschnöcke. Der Vortrag von Herrn Professor Dr. G. G. Heideberg über die Wunder der Sternschnöcke hat einen großen Erfolg gebracht. Auch diesmal war der große Saal der „Eintracht“ bis zum letzten Platz besetzt. Mit höchster Spannung und größtem Interesse folgten die Hörer den hochinteressanten Darlegungen des Redners, der es bei aller Wissenschaftlichkeit seines Vortrags dennoch verstand, die gewaltigen Vorgänge in den weltweiten Fernen anschaulich und allen verständlich zu schildern. Die einzig schönen, prächtigen Bilder unterhielten wiederum den Redner auf glückliche Weise. Der Dank der Zuhörer für die genutzten Stunden kam an diesem Morgen.

Wasserstand des Rheins

Schaffhausen 212, gef. 3; Rastatt 220, gef. 2; Mannheim 420, gef. 4; Konstanz 420 Zentimeter.

Valuta-Bericht vom 26. September

Die Markt notierte heute in der Schweiz ca. 0.87 Gts. Auszahlung Holland notierte etwa 570 A per 100 Gts.; Schweiz notierte etwa 272 A per 100 Fr.; England notierte etwa 640 A per 100 Sterl.; Frankreich notierte etwa 111 A per 100 Fr.; Neupost notierte etwa 1455 A per Dollar.

Karlsruher Herbstwoche 1922

Die Arbeit im Lichte der Kunst

In unserem Montagsbericht über die Eröffnung der unter obigem Namen im großen Kuppelbau der städt. Ausstellungshalle dem Verleger übergebenen Kunstausstellung des Gewerkschaftsartikels Karlsruhe hat sich ein fesselnder Bericht eingeschrieben. Das dort erstmalig ins Auge gefasste Werk der Landesausstellung 1922 hat sich nicht nur bei der Eröffnung der Ausstellung in einer ganzen Reihe von Gelegenheiten, so besonders beim Anrücken von Ausstellungen des Artikels, von Vorträgen, Führungen durch die Kunstausstellungen, Beratungen usw. eine bedeutende Stimme ersichtlicher Tätigkeit für die Karlsruher werkschaffende Bevölkerung ausstrahlt. Die Zeitung des Instituts verdient hohen Dank. Die Arbeiterschaft wird ihm demnach abwarten, daß sie mit Regelmäßigkeit an den Veranstaltungen der Kunstschule teilnehmen.

Kleine badische Chronik

* **Forstheim, 26. Sept.** Im Walde in der Nähe des Schützenhauses wurde an einem schulpfichtigen Mädchen von einem ca. 20 Jahre alten Mann ein Erstickungsversuch unternommen. Bis jetzt war es nicht möglich, das Missethäter zu ermitteln.

* **Forst, 26. Sept.** Das Hofengeschäft ist beendet und hat guten Gewinn gebracht. Am Durchschnittspreis wurden pro Zentner 18 000 M bezahlt. Es wurden ca. 800 Zentner verkauft und etwa 5 1/2 Millionen Mark eingenommen.

* **Schwetzingen, 26. Sept.** Ein Krupp Fußballspieler von Forstheim trieben auf der Fahrt von Neckarsulm für Unruhe. Mitschläger wurden auf das schimpflichste beleidigt. Auf dem hiesigen Bahnhof verurteilten sie einen Manniger ohne jeglichen Grund demnach, daß er sich in ärztliche Behandlung geben mußte. Die Polizei verhaftete neben der Angeklagten, die voraussichtlich einer exemplarischen Strafe entgegengehen.

* **Wiesbaden, 26. Sept.** Beim Umbau der elektrischen Leitung waren die beiden Arbeiter August Döfel und Alfons Gauschel damit beschäftigt, die alte Leitung von einem Mast zu entfernen, wobei letzterer umbrach. Während Döfel schwerere Verletzungen davontrug, wurde Gauschel nur leicht verletzt.

* **Buggingen, 26. Sept.** Im hiesigen Kollert wurde am Samstag ein Arbeiter ein Bein abgeschlagen. Der Verunglückte mußte ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

* **Salzburg, 26. Sept.** Bei dem hiesigen freiwirtschaftlichen Bergbau von 198 Hektaren Tauern im Holz betrug das Gesamtgewicht 1050 Trog, der Landesgrundpreis, jedoch der Gesamtverkaufssatz auf 226 500 A stellte.

* **Mannheim, 26. Sept.** Ein besonderer Pech hatte eine Frau aus Ludwigsfelde, die am letzten Samstag einem Arbeiter auf der Rheinbrücke ein Geldstück verlor, wobei ihr ein 10 000 Mark Schein aus der Geldmappe fiel. Ein leichter Windstoß trieb den Schein in den Rhein, wo er in den Wellen verschwand.

Briefkasten der Redaktion

W. Neichenbach, Spielbericht kam erst mittags in unsere Hände, also zu spät.

H. W. G. Der Volkstempel kann auch monatlich bei der Post bestellt werden.

Schriftleitung Georg Schöpslin, Verantwortlich für Artikel: Politische Redaktion und Letzte Nachrichten Hermann Kabele; für Badische Politik aus dem Lande, Gemeindepolitik, aus der Partei, Gerichtsprechung und Familien Herrn Winter; für aus der Stadt, Gemeindefachliches, Soziale Pflichten, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Bis zu 4 Stellen **Vereinsanzeiger** Ref 5 und mehr Stellen Ref. 10.—die Stelle

Karlsruhe. (Wassersport-Verein, Frauenabteilung.) Jeden Mittwoch von 7.30—9 Uhr im Friedrichsbad Übungstunde für Schwimmunterricht. 5123

Karlsruhe. (Verband der Maler.) Freitag, den 29. Sept., abends 7 Uhr, im Kronenfeld, Kronenstr. 40, wichtige Versammlung. Erscheinen ist Pflicht. 5131 Die Verwaltung.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Donnerstag, den 28. September, abends 8 Uhr, in der „Gambrius-Halle“ Turnerschaft mit überaus wichtiger Tagesordnung. Das Erscheinen sämtlicher Turnerschaftsmitglieder ist unbedingt erforderlich. 5130

Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Morgen Donnerstag, den 28. Sept., abends 5 Uhr, findet im Lokal zur Gambrius-Halle eine wichtige Versammlung der Metzger- und Zunftmeister, Schlosser und Elektromonteur statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. 5134 Die Branchenleitung.

Durlach. (Sozialdem. Partei.) Morgen abends 8 Uhr im „Lamm“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag in Augsburg und Nürnberg. Ref.: Gen. Schübelin-Forstheim. Vollständiges Erscheinen unserer Parteimitglieder, insbesondere der Genossen der früheren U.C.P., dringend notwendig. 1800

Offenburg.

Warenhaus Steinberg & Co.

Kaufhaus Spinner
liefert alle Artikel des fägl. Bedarfs.

Garngrosshandlung Kaufhaus Wörter
Spezialhaus für Stickgarn Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Email- und Metall-Reklame-Plakate
Aetz- u. Emailwerke C. Robert Dold
Offenburg.

Walter Claus
Leinweberei und Bleicherei
Gesellschaft mit beschr. Haftung.

Spinnerei und Weberei
Offenburg.

Henco & Co.
Oelfabrik und Raffinerie.

Trinkt Armbruster-Bier
Offenburg.

Böhringer & Reuss

Franz Meyer
Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Reparaturwerkstätte.

Kaufhaus Weiher
Grosse Auswahl in Haus- und Küchen-Einrichtungen — Mässige Preise. —

Reserviert für Firma
J. Jenewein & Co., Offenburg

B. Stern, Offenburg
Schuhwarenhaus
Vorteilhafte Bezugsquelle beim Einkauf von guten und preiswerten Schuhwaren.

Geschäftliche Rundschan u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan D 11
Musterschutz

Erste Rastatter Herdfabrik
Unkel, Wolff & Zwiffelhoffer, Rastatt (Baden)
Kohlenherde und kombinierte Herde.

Gaggenau (Murgtal).
Schuhwaren
Mass- und Reparaturwerkstätte
Schuhhaus J. Schmitt.

Badische Maschinenfabrik
Durlach
Giessereimaschinen
Gerbereimaschinen
Zündholzmaschinen

Karlsruhe Reichsstrasse—Ettlingen Holzhof.		Ettlingen Holzhof—Karlsruhe Reichsstrasse.	
Karlsruhe Reichsstrasse	Ettlingen Holzhof	Ettlingen Holzhof	Karlsruhe Reichsstrasse
6:00	6:15	6:15	6:30
6:30	6:45	6:45	7:00
6:45	7:00	7:00	7:15
7:00	7:15	7:15	7:30
7:15	7:30	7:30	7:45
7:30	7:45	7:45	8:00
7:45	8:00	8:00	8:15
8:00	8:15	8:15	8:30
8:15	8:30	8:30	8:45
8:30	8:45	8:45	9:00
8:45	9:00	9:00	9:15
9:00	9:15	9:15	9:30
9:15	9:30	9:30	9:45
9:30	9:45	9:45	10:00
9:45	10:00	10:00	10:15
10:00	10:15	10:15	10:30
10:15	10:30	10:30	10:45
10:30	10:45	10:45	11:00
10:45	11:00	11:00	11:15
11:00	11:15	11:15	11:30
11:15	11:30	11:30	11:45
11:30	11:45	11:45	12:00
11:45	12:00	12:00	12:15
12:00	12:15	12:15	12:30
12:15	12:30	12:30	12:45
12:30	12:45	12:45	13:00
12:45	13:00	13:00	13:15
13:00	13:15	13:15	13:30
13:15	13:30	13:30	13:45
13:30	13:45	13:45	14:00
13:45	14:00	14:00	14:15
14:00	14:15	14:15	14:30
14:15	14:30	14:30	14:45
14:30	14:45	14:45	15:00
14:45	15:00	15:00	15:15
15:00	15:15	15:15	15:30
15:15	15:30	15:30	15:45
15:30	15:45	15:45	16:00
15:45	16:00	16:00	16:15
16:00	16:15	16:15	16:30
16:15	16:30	16:30	16:45
16:30	16:45	16:45	17:00
16:45	17:00	17:00	17:15
17:00	17:15	17:15	17:30
17:15	17:30	17:30	17:45
17:30	17:45	17:45	18:00
17:45	18:00	18:00	18:15
18:00	18:15	18:15	18:30
18:15	18:30	18:30	18:45
18:30	18:45	18:45	19:00
18:45	19:00	19:00	19:15
19:00	19:15	19:15	19:30
19:15	19:30	19:30	19:45
19:30	19:45	19:45	20:00
19:45	20:00	20:00	20:15
20:00	20:15	20:15	20:30
20:15	20:30	20:30	20:45
20:30	20:45	20:45	21:00
20:45	21:00	21:00	21:15
21:00	21:15	21:15	21:30
21:15	21:30	21:30	21:45
21:30	21:45	21:45	22:00
21:45	22:00	22:00	22:15
22:00	22:15	22:15	22:30
22:15	22:30	22:30	22:45
22:30	22:45	22:45	23:00
22:45	23:00	23:00	23:15
23:00	23:15	23:15	23:30
23:15	23:30	23:30	23:45
23:30	23:45	23:45	24:00

Wein- und Edelobst-Brennerei
Badenia G. m. b. H.

A. Rheinboldt
Manufaktur- u. Modewaren.

Fritz Schoel
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Gebr. Tannhäuser-Fischmarkt 1
Herren- und Knaben-Bekleidung

Carl Mayer Ww. Feine Herrenschneiderei
Herren-Mode-Artikel

Hauser & Levi
Spezialhaus für Manufakturwaren und Damen-Konfektion

Herren-u. Knabenkonfektion
Jacob Maier

Gustav Fritsch - Hauptstr. 45
Herren- und Damen-Schneiderei

Gebr. Kahn, Rosenstrasse 2
Manufakturwaren engros
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Herren-Artikel Hüte, Mützen, Karl Kimmert
Inh.: Ludwig Heß.

Gebr. Bloch Nachfolger
Manufakturwaren: Haupt, Ecke Ritterstraße

Schuh-Haus Leo Haberer & Co.,
Hauptstraße 80, neben Einhorn-Apotheke
Bekanntes Haus für gute Waren.

Friedrich Lauff, Manufakturwaren
Hauptstrasse 85.

Rastatt

Vereinsbank Rastatt
G. m. b. H. Poststraße 4. Telefon 1.

Brauerei C. Franz G. m. b. H.
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere.

Wilhelm Stierlen
Maschinen- und Metallwarenfabrik.

Badische Polierseiden- und Putzwoll-Fabrik
Rastatt. Gröner & Bloch. Tel. 85.

Gebr. Blechner, Nachf.
Manufakturwaren: Herren- und Damenkonfektion: Berufskleidung

REINHARD ERTEL
Erstes Herren-Mode- und Sport-Artikel-Spezialhaus

Anton Matheis (Nh. Aug. Matheis)
Kaiserstr. 95 **Schuhwaren** gegr. 1882.
Schuhfabriken

S. Weil & Söhne
Rastatt.

P. M. Gräßinger Manufakturwaren aller Art
Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion.

G. Ertel Weiss-, Woll-Strumpfwaren
Kinderwäsche, Pelzkragen.

Richard Baer, Rastatt
Lumpen- und Papiersortieranstalt
Einkauf von Lumpen- und Papierabfällen.

Carl Frick Kaufhaus
Wäsche, Kurz- und Wollwaren.

Karl Stutz

Bühl i. B.

Kauffmann & Wagner Kupferschmiede u. Apparatenbau
Bühl (Baden). Telefon 155.

J. Bierig & Rosenfeld, Bühl i. B.
Rohproduktion, Papiergrosshandlung, Tel. 50
für Büro u. Lager, Poststr. 5, Steinstr. 11 u. 19.

Wolf Hetter & Jacobi, Bühl (Baden)
Eisen und Metalle: Maschinenfabrik und Eisengleiserei
Telegr.-Adresse: Metallhütte Bühl-Baden — Fernruf 61 u. 224

Math. Maier Stärke-, Klebstoff- u. Pflanzenleim-Fabrik
Altschweier — Bühl i. B.

Fabrik Stolzenberg
Deutsche Bureau-Einrichtungs-Gesellschaft m. b. H.
Oos-Baden.

